

Buchbesprechungen

GERHARD EBELING: Lutherstudien. Band 3: Begriffsuntersuchungen – Textinterpretationen – Wirkungsgeschichtliches. Tü: Mohr, 1985. XVIII, 607 S.

Dieser Lutherstudienband des Vf. steht durch den reichen Inhalt an Begriffsuntersuchungen, Textinterpretationen und besonders mit historischer Akribie und dogmatischer Urteilskraft vorgeführten theologiegeschichtlichen Beiträgen als Herausforderung von Theologie und Zeit durch Luther da. Wie immer hat sich Ebeling sein verantwortliches und oft gegen die Zeittendenzen gerichtetes Denken von der Grundrichtung in Luthers Theologie bestimmen lassen. Die Arbeiten über »Lehre und Leben in Luthers Theologie« (3-43: 1984), über »Luthers Kampf gegen die Moralisierung des Christlichen« (44-73: 1984), »Der Mensch als Sünder« (74-107), »Das Gewissen in Luthers Verständnis« (108-125: 1984) und »Einfalt des Glaubens und Vielfalt der Liebe: das Herz in Luthers Theologie« (126-153: gekürzt ital. 1983, schwed. 1984) sind weitaus mehr als Detailarbeit an zentralen Begriffen. Sie reflektieren gewiß das Berufliche bei Luther, die Frage des Vorrangs zwischen Leben und Lehre, fehlendes Bewußtsein bei den ethischen Grundfragen von Gewissen, Moral und Schuld damals wie heute – »Kaum ein anderes Wort aus dem christlichen Sprachschatz ist so sehr in Verruf geraten wie ›Sünde‹« (74) –, aber führen immer »eben zu dem hin ... , was nach Luther das wesentlich Christliche ist«, denn er kämpfte »gegen eine Verfälschung, die sich überall da wie-

derholt, wo der Mensch sich das Christliche passend zurechtlegt« (48).

Dagegen kommt es auf die Einfalt des Glaubens an: »Der Glaubende spielt sich vor Gott nicht auf, er gibt ihm die Ehre und vertraut sich ihm vorbehaltlos an, weil er in Jesus Christus von Gott vorbehaltlos angenommen ist. Das ist der schlichte Sinn der Rechtfertigung allein aus Glauben. ... Die Fülle der verschiedenen nuancierten Antithesen ist bei Luther nichts anderes als eine Anleitung, in der Theologie, statt mit nachgeredeten Formeln und leeren Hülsen zu hantieren, für das Leben offen zu sein, ... also in der Sachlichkeit des Ernstfalls Theologie zu treiben« (144). Dies war in der Theologie der Krise Anfang der zwanziger Jahre Karl Barths Anliegen, das er damals auch mit Lutherzitaten aus zweiter Hand verband. Ebeling gelingt es nun mit der ihm eigenen unwiderlegbaren historischen Belegmethode »Wirkungsgeschichtliches« (337-573) so zu beleuchten, daß die legendären und oft sensationellen Tendenzen in der älteren und jüngsten Lutherliteratur aufgedeckt und die Forschung wie die Geschichtsdarstellung höchst anregend, bisweilen z. B. in Sachen Barth und Luther aufregend bedacht werden. »Der Lauf des Evangeliums und der Lauf der Welt: die Confessio Augustana einst und jetzt« (339-365: 1982, als Vortrag, aber ohne den an Holl erinnernden Anmerkungs- und Augustanajubiläum 1980), wird nach Confessio, Consensus und Conscientia, nämlich nach den in der rechten Verkündigung des Evangeliums in der Welt unumgänglichen Gewissensanfechtungen befragt. »Der kontroverse Grund der

Freiheit« (336-394: 1983) behandelt den Wandel der Einstellung zu Luther bis hin zu Barths Lutherkritik und, ihr kontrastiert, die Wende der katholischen Theologie zu Luther, die allerdings von Kurie und Lehramt, wie schon in der Augustana-Anerkennungsfrage, nicht mitvollzogen wurde. Da Luther weder dem Mittelalter noch der Neuzeit konform ist, bleibt das Verhältnis der Freiheit zum Gewissen und zum Ethischen zwar wahr, aber »fremd und anstößig« (389). Die »Befreiung Luthers aus seiner Wirkungsgeschichte« (395-404: 1983) und »Luther und Schleiermacher« (405-427: 1984), also die Klarstellung der Fehlurteile und Differenzen darin, sind wie eine Vorgabe zu dem eigentlichen, bisher ohne Vorankündigung, aber wirklich überfälligen und bei Barths Autorität nur von einem Sachkenner wie Ebeling zu verantwortenden Beitrag: »Karl Barths Ringen mit Luther« (428-573).

Die »Textinterpretationen« (155-336) zentraler Luthertexte zur Christologie und Übertragung von Königtum und Priestertum Christi auf die Glaubenden, von Texten zum Glauben, zu »Sündenblindheit« und zur Rechtfertigung sowie zur Auffassung Luthers vom Menschen gehen z. T. auf frühere Arbeiten zurück, was die Erstdruckangaben 1975-1984 verdecken, sind jedoch *methodisch* und *inhaltlich* für den Mitvollzug der theologiegeschichtlichen Einordnung von Barths »Grunddifferenz« zu Luther unentbehrlich (VI. 537). Vorwort und Rückverweise machen es zudem deutlich. Obschon die »kritische Aufarbeitung der Beziehung Karl Barths zu Luther – mit Abstand das ausführlichste Stück« erkennen läßt, »in wie brisanter Situation sich die Theologie gegenwärtig befindet« und von da ein leichter Zugang und Separatdruck gewünscht sei, gehört sie »aufs engste zusammen« mit den Studien des ganzen Bandes (VII). Diese grundlegende Auseinandersetzung macht zusammen mit den meist um das Lutherjahr 1983 veröffentlichten Studien den

Band als besonderes Ereignis aus, von dem fraglos wichtige Impulse ausgehen; denn Ebelings »Hingabe an das Historische und die theologische Gegenwartsverantwortung sind in ihnen« – um seinen Worten über die enge Zusammengehörigkeit beider zu folgen – nicht nur »untrennbar eines« (ebd.), sondern überragender, weitblickender Beitrag aus langer Sachkenntnis und hervorragender Forscherleistung.

Wie vom Vf., aus der Einbindung in das Thema »Barth und Luther«, sowohl in der kirchlichen Sache des Widerstandes auf Seiten Dietrich Bonhoeffers und Barths wie in der »lebensträchtigen Theologie [Luthers], die zum Kern der Nuß, zum Mark des Weizens und zum Knochenmark vordringt« (V), verpflichtet, beim chronologischen Durchgang durch das Werk Barths die Rolle Luthers in dessen Entwicklung vom reformierten Prediger bis zum Autor der Kirchlichen Dogmatik IV/4 verfolgt (435-529) und die Grunddifferenz zwischen beiden aufgedeckt wird, sollte vielerorts nachvollzogen werden. »Die Rolle Luthers in der Theologie Karl Barths« (530-537), die Barth wohl Anregung, aber zuletzt Anlaß gab, vermeintlich »über die Reformation hinausgehen zu müssen« (536), wird gewiß neuen Untersuchungen unterliegen können, aber »Die Frage nach der Grunddifferenz« (537-572) dürfte durch Ebelings Antworten dazu entschieden sein. Barths logisch-analoge Christozentrik und Luthers forensisch-antithetische Christozentrik bestimmen die je verschiedenen Theologien: »welche Bedeutung dem Kreuz für die Theologie zukommt«, das ist der entscheidende Punkt. Bei Luther »Niederwerfung alles Gottfeindlichen durch die Wiederkunft Christi in der unverhüllten Herrlichkeit Gottes«, bei Barth »die geschichtliche Aktivität menschlichen Handelns nach dem Gesetz Christi, also die ethische Verwirklichung« (544)! Wie sich diese Grunddifferenz auswirkt, im Offenbarungs- und Glaubensverständnis, in der Evangelium-Gesetz-Frage, im Gesetzes-

und Gottesverständnis, zeigt Vf. dann mit Rückverweis auf Studien im Band und in anderen seiner Publikationen auf. Der »Ausblick auf die Aufgabe der Theologie« (572f) unterstreicht an Barths »Gesamtauffassung« gegenüber Luther tiefreichende Unterschiede, mit denen er, wie unsere Zeit überhaupt, hinter Luther zurückblieb. »Durch ihn sich das Ohr für das Wort Gottes schärfen zu lassen«, für das er »ungewöhnlich hellhörig war«, sei »für noch unabsehbare Zeit eine vordringliche Aufgabe«. Die sachlichen und persönlichen Engagements sind also zukunfts voll, um etwas zu bewegen.

Jena

Horst Beintker

HERBERT WOLF: Germanistische Luther-Bibliographie: Martin Luthers deutsches Sprachschaffen im Spiegel des internationalen Schrifttums der Jahre 1880-1980. HD: Winter, 1985. 403 S. (Germanistische Bibliothek: N.F.: 6. Reihe, Bibliographien und Dokumentationen)

Im Vorwort zu »Martin Luther: eine Einführung in germanistische Luther-Studien« (S 1980; B 1983 – vgl. Helmar Junghans: Aus der Ernte des Lutherjubiläums 1983. LuJ 53 [1986], 104f) berichtete Wolf davon, daß er die germanistische Lutherliteratur zwischen 1960 und 1978 »eingermaßen vollständig erfaßt«, dort aber nur wenig zitiert haben könne. Die damals aufgearbeiteten 800 Titel galten jedoch bereits als Grundstock für die nunmehr vorliegende – mit 100 Jahren einen erheblich weiteren Zeitraum umfassende und mit 4003 Titeln einen vervielfachten Umfang aufweisende – »Germanistische Luther-Bibliographie«. Da ihre systematische Einteilung die der Einführung fast unverändert aufnimmt bzw. mit Hilfe der Dezimaleinteilung erweitert, entstand eine umfangreiche Quellensammlung zur Einführung. Umgekehrt kann sich der Benutzer der Bibliographie

durch die Dezimaleinteilung sehr schnell über die in der Einführung behandelten Sachprobleme von Luthers Sprachschaffen orientieren. Mit der so entstandenen Kombination von Sachdarstellung und Bibliographie leistet Wolf nicht nur dem germanistischen Zweig der Lutherforschung einen wichtigen Dienst: Erleichtert er schon den Zugang zu seinem Thema für seinen Berichtszeitraum erheblich, so dürfte er mit dieser Arbeit die notwendigen Bauelemente für die Kanalisation der mit dem Lutherjubiläum verbundenen Literaturflut auch im germanistischen Bereich geliefert haben. Ein Blick in die LuB seit 1983 zeigt das Anwachsen der für die Germanistik sachrelevanten Arbeiten.

In der Einleitung (11-24) referiert Wolf über Erarbeitungsprinzipien und Aufbau seiner »objektiven Personalbibliographie... aus fachspezifischem Ansatz mit interdisziplinären Ausblicken«. Letztere gehören zu seinen besonderen Anliegen, und er trägt dem Rechnung, wenn er allein 214 Titel den »Arbeitsgrundlagen«, d.h. den Primärbibliographien, den Werkausgaben (44-49 enthält ein Inhaltsverzeichnis der WA unter Nr. 54) und auf diese bezogene Literatur, wichtigen Sammel- und Teilausgaben, der handschriftlichen Überlieferung, der Quellenkunde, den Sekundärbibliographien (hier fehlt die – allerdings im Quellenverzeichnis aufgeführte und im Vorwort besonders hervorgehobene – LuB), den Hilfsmitteln zum Lutherstudium sowie Forschungsberichten und -institutionen einräumt. Die Begründung, wichtige Sammelausgaben deshalb aufgenommen zu haben, weil es »immer noch Germanisten gibt...«, die den gebotenen Zugang zum korrekt edierten Luthertext mißachten« (12f), gilt durchaus auch für Theologen und Historiker. Allerdings stellt Wolf dann selbst Ausgaben wie die von Otto Clemen oder die seit 1979 erscheinende »Studienausgabe«, die wirklich korrekte Texte bieten, ohne Kommentar neben Kurt Alands »Luther Deutsch«, die »Münchener Ausgabe«